

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: STÜCKELBERGER, Alfred / MITTENHUBER, Florian (Hgg.) unter Mitarbeit von Renate Burri, Robert Fuchs, Klaus Geus, Friedrich E. Grünzweig, Judith Hindermann, Helmut Humbach, Thomas Klöti, Lutz Koch, Doris Oltrogge, Heiner Rohner, Celâl Şengör und Gerhard Winkler, Klaudios Ptolemaios. Handbuch der Geographie. Ergänzungsband mit einer Edition des *Kanons bedeutender Städte*. Basel 2009, in: Historische Zeitschrift 292, H. 3 (2011) S. 730-731.

*Klaudios Ptolemaios*, Handbuch der Geographie. Ergänzungsband mit einer Edition des *Kanons bedeutender Städte*. Hrsg. v. *Alfred Stückelberger* u. *Florian Mittenhuber*. Basel, Schwabe 2009. 487 S., € 89,50. Der Ergänzungsband zur 2006 erschienenen Neuedition des „Handbuchs der Geographie“ von *Klaudios Ptolemaios* (vgl. HZ 286, 2008, 437–439) resultiert aus der Zusammenarbeit der Berner Forschungsstelle mit weiteren Institutionen. Das Konzept basiert auf der Entscheidung, statt eines umfangreichen Kommentars zu jedem einzelnen der über 8000 Toponyme die wichtigsten Problemkreise systematisch zu analysieren. Die Aufsätze erläutern ein breites Spektrum an Grundlagen, nämlich erstens Textüberlieferung und Kartentraditionen, zweitens die der ‚Geographie‘ zugrunde liegenden Quellen, drittens die Messmethoden, viertens das geographische Weltbild, fünftens die Wirkungsgeschichte sowie sechstens Sprache und Stil. Ein bibliographischer Anhang sowie Stellen-, Personen- und Sachregister runden die Studie ab.

Erster Schwerpunkt ist die Text- und Kartenüberlieferung: Von den derzeit bekannten 53 griechischen Manuskripten des 13. bis 16. Jh.s sind nur 16 mit einem Kartenatlas in zwei Versionen ausgestattet und drei weitere auf Karten angelegt; dagegen wirken die insgesamt 86, weitgehend aus dem 15. Jh. stammenden lateinischen Handschriften homogener, denn knapp die Hälfte enthält die klassische Kombination aus einer Welt- und 26 Länderkarte(n). Die einzige arabische Überlieferung zeigt gesüdete Welt- und Länderkarten. Die Beiträge beschreiben die Kartengruppen, die Strategien zur Umsetzung des Wissens vom Text ins Bild sowie die Übereinstimmungen und Differenzen zwischen den Überlieferungssträngen. Ziel ist es, über zeichnerische Merkmale, kartographische Mehrinformationen (wie Randeinträge der Kopisten) und externe Zeugnisse den Beweis zu erbringen, dass es spätantike Vorlagen gegeben haben muss. Damit sind aber die Forschungsprobleme, die sich aus dem Fehlen von Originalkarten ergeben, nur bedingt gelöst. Bestens nachvollziehbar werden jedoch die Phasen der Arbeiten in den Kopierwerkstätten, die Abweichungen und Fehler beim Kopieren, die Randglossen und Korrekturen, die Motive für Verwechslungen und Auslassungen.

Zweitens können die Wissenschaftler die Quellen der ‚Geographie‘, darunter Reiseberichte, astronomisch-geographische Fachliteratur und Dokumente der römischen Reichsverwaltung, verifizieren und den bisher vernachlässigten „Kanon der Poleis episemoi“ in einer griechischen Edition mit deutscher Übersetzung vorlegen. Drittens offenbaren die Ausführungen zu den Messmethoden (Gnomon-Schattenlänge, Dauer des längsten

Tages) nicht nur die falschen Breitenwerte und deren Folgen, sondern auch die Notwendigkeit, jede einzelne Verortung individuell zu ermitteln. Viertens erläutern die Autoren den traditionellen Kartensatz mit Weltkarte, 10 Europa-, 4 Afrika- und 12 Asienkarten sowie Groß-Germanien, wobei sie Ptolemaios' geodätische Verzerrungen genau nachzeichnen. Dies überzeugt insbesondere dann, wenn – wie im Fall der sich verändernden Hydrologie des Flusses Oxos zwischen Kaspischem Meer und Aralsee – Erklärungsmodelle folgen.

Den fünften Kernpunkt bilden Informationen zur Wirkungsgeschichte, die mit den ersten Benutzerspuren bald nach 150 n. Chr. einsetzt. Während die arabische Wissenschaft die ‚Geographie‘ im 9. und 10. Jh. rezipierte, konnte Maximus Planudes in Byzanz erst um 1295–1303 eine Abschrift herstellen (Cod. Vat. Graec. 177). Der Transfer in den Westen 1397 und die Übertragung ins Lateinische führten zu 86 Renaissance-Handschriften und etwa 19 Inkunabeln bzw. Frühdrucken bis zur griechischen Editio princeps (Basel 1533). Eine kartographiegeschichtliche Einordnung zeigt, dass die Auftraggeber den Konflikt zwischen der Unveränderlichkeit der Abbildung und der Präsentation des erweiterten Wissens individuell lösten, bis Gerhard Mercator 1575 historische und moderne Kartographie voneinander trennte. Die Bemerkungen zum ptolemäischen Stil münden in ein hilfreiches Begriffslexikon.

Übersichten und Beschreibungen dienen eindrucksvoll dazu, das maßstabgetreue Bild der ptolemäischen Oikumene zu erhellen, die ursprünglichen Karten zu rekonstruieren und Ansätze für zukünftige Forschungen zu eröffnen. Im Kontext der Edition erscheint allenfalls die Aufzählung der erst spät einsetzenden Ptolemaios-Portraits entbehrlich. Ergänzend ist eine Faksimile-Ausgabe des Istanbuler Cod. Seragliensis GI 57 geplant.

Kassel

*Ingrid Baumgärtner*